

Die liebe Schule und

Zu Ferienbeginn schreibt man über die Schule. Was übrigens – siehe Punkt 2 – ein Problem ist. Doch waren ja zuletzt die Herbstferien ein Aufreger der Bildungspolitik. Neben Noten, Nachmittagsbetreuung und vielem mehr. Oft machen sich Schule und Lehrer dabei leider selber schlecht.



1 Fangen wir mit den Ferien an: Die gefühlte Wahrheit, dass es in Österreich besonders viele schulfreie Tage gibt, ist falsch. Mit 14 Ferienwochen pro Jahr liegen wir innerhalb der EU im Mittelfeld. Minimalisten sind die Dänen mit nur 11 Wochen. Maximalisten stellen Italien und Rumänien mit bis zu 19 Wochen dar. So gesehen, ist es eher ein Vorurteil der Nicht-Lehrer gegenüber den Lehrern, dass diese viel zu viel frei hätten.

2 Natürlich liegen Lehrer in der unterrichtsfreien Zeit nicht immer irgendwo in der Sonne. Da gibt es von der Vorbereitung aller Schulstunden über die Verwaltung bis zur Fortbildung jede Menge zu tun. Doch schafft man es nicht, das der breiten Öffentlichkeit glaubhaft genug zu vermitteln. Liebe Lehrer, gerade in

eurem Beruf darf keiner beleidigt sein, warum „die da draußen“ etwas nicht verstehen.

Sondern jeder muss nachdenken, warum ihr es nicht schafft, eine Sache besser zu erklären. Der Wiener Ex-Bürgermeister Michael Häupl sagte gar, dass er als Lehrer bereits am Dienstag mit seiner Wochenarbeit fertig wäre. Das war einfach nur böse und gemein. Sind aber die Lehrer nicht mitschuldig an jenen Klischees, aufgrund derer Häupl gerade diese Gemeinheit einfiel?

3 Denn das wirkliche Ferienproblem liegt anderswo: Wenn nämlich für die Schüler und ihre Lehrer das Schönste an der Schule die Ferien sind. Erholungsphasen sind wichtig, klar. Schule muss jedoch ein Ort sein, an den man gerne hingeht! Anderenfalls ist das so,

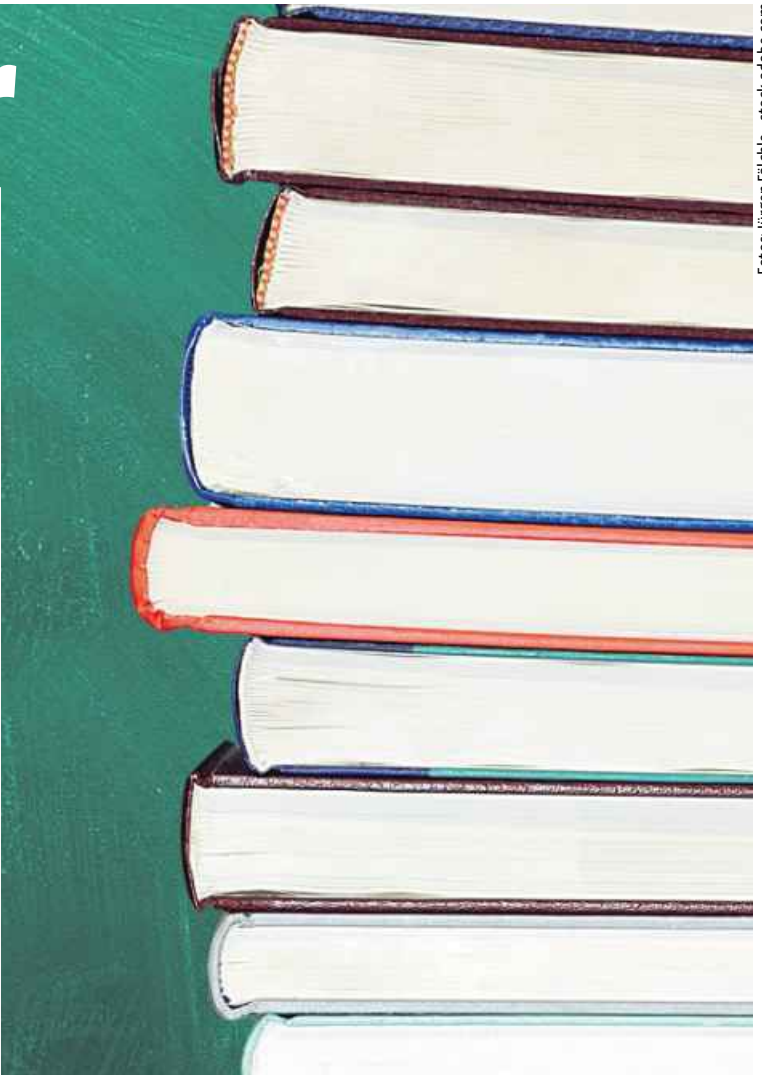
als würden in einer Firma Mitarbeiter und Kunden am Montag ständig sagen, dass schon wieder eine Woche nicht vergehen will.

Ab Donnerstagmittag heißt es „endlich Wochenende!“ Bei so einem Dauerdanken würde jedes Unternehmen traurig aussehen oder pleitegehen. Die meisten Schüler und nicht wenige Lehrer laufen trotzdem herum und verzapfen genau das. So machen sie indirekt

und ungewollt sich und ihre Arbeit – Lernen und Lehren – selbst schlecht.

4 Schwierig wird es zugeben für die Lehrer, wie sie sich als Experten bei politischen Streitfragen verhalten sollen. Wenn aktuell die Nachmittagsbetreuung an Schulen debattiert wird, so ist das Thema jahrzehntelang verkorkst worden. Ob Ganztagschule oder Gesamtschule, da löst schon die Begrifflichkeit bei Poli-

ihre Lehrer



Fotos: Jürgen Fälschle - stock.adobe.com

tikern ideologischen Schaum vor dem Mund aus.

Sachlichkeit wurde zur Unmöglichkeit. Selbst der womöglich mehr organisatorische Aspekt, wie und von wem in einer Schule Kinder am Nachmittag zu beaufsichtigen sind, gilt als Ideologiefrage. Mit wechselweisen Unterstellungen, man wäre ja nur aufgrund eines bestimmten Frauen- und Familienbildes – in welchem Ausmaß sollen Frauen be-

rufstätig oder mehr für Kindererziehung zuständig sein? – dieser oder jener Meinung.

5 Erst recht gilt das beim Thema Integrationsklassen & Co. In oft mit Beschimpfungen ausgetragene Parteienkonflikte wollen Lehrer ohne sonstige Funktion meistens nicht einsteigen. Das ist verständlich. Wahrgenommen werden dann die Lehrergewerkschafter. Was ja gut so

ist, allerdings ein paar Schwierigkeiten mit sich bringt. Sie gehören selber einer politischen Fraktion an und sind keine neutralen Fachleute.

Außerdem sagen sie in ihrer Rolle nicht, was fachlich das Beste wäre, sondern was die leichtesten Arbeitsbedingungen für Lehrer bedeutet. Zudem haben die Gewerkschafter der Lehrer den Ruf, die Reformbereitschaft einer Betonstatue zu haben. Was aber ist die Folge? Jene Lehrer, welche Tag für Tag Tolles leisten, kommen in den Medien nicht vor. Sondern gewerkschaftliche Betonierer und solche, die besser einen anderen Beruf ergriffen hätten.

6 Ein Beispiel gefällig? In Wien wurde der Skandal einer Mathematiklehrerin bekannt, die ihre Schüler einem Psychoterror aussetzte und die Eltern befle-

gelte. „Dummheit liegt bei euch in der Familie!“ soll noch zu den harmloseren Bemerkungen gezählt haben. Als die Bildungsdirektion – früher Stadtschulrat – gefragt wurde, warum man da jahrelang nichts getan habe, lautete die sinngemäße Antwort: Aufgrund der starken Lehrgewerkschaft sei so eine menschlich unfähige Person kaum loszuwerden.

7 Nun wählt jede Berufsgruppe aber ihre Vertreter selber. Gleichermäßen hat niemand in der Kommunikation immer recht, nur weil spätestens bei der Notengebung Tag für Tag das letzte Wort bei den Lehrern und nicht den Schülern ist. Also sollten Lehrer bei allen obigen Punkten die Ferienzeit zum Nachdenken nutzen, wie sie das Image ihrer an sich großartigen Arbeit verbessern können.